

stop mutilation e.V., Himmelgeister Str. 107a, 40225 Düsseldorf

An die Präsidentin des
Deutschen Evangelischen Kirchentages 2017
Prof. Dr. Christina Aus der Au
Deutscher Evangelischer Kirchentag
Postfach 1555

36005 Fulda

12. Juli 2017

Ihre Äußerung zur weiblichen Genitalbeschneidung

Sehr geehrte Frau Prof. Aus der Au,

der Presse und Ihrem Wikipedia-Eintrag haben wir entnommen, dass Sie bei einer öffentlichen Kirchentagsdiskussion in Berlin um Verständnis warben, wenn hiesige Ärzte dem Wunsch muslimischer Mütter nach Genitalbeschneidung (FGM) ihrer Töchter folgen. Offensichtlich stand Ihre Äußerung im Zusammenhang mit dem Thema Toleranz.

Als Verein, der seit Jahren gegen die weibliche Genitalbeschneidung in Afrika und in Europa kämpft, sind wir fassungslos über diese Positionierung. Wir hätten erwartet, dass Sie sich in der Rechtslage auskennen, wenn Sie denn schon FGM als Beispiel für „kultursensible Toleranz“ wählen. Und die ist wie folgt.

In § 226a Abs. 1 Strafgesetzbuch ist zur „Verstümmelung weiblicher Genitalien“ festgelegt: **Wer die äußeren Genitalien einer weiblichen Person verstümmelt, wird mit Freiheitsstrafe nicht unter einem Jahr bestraft.**

Mit diesem Strafmaß ist FGM strafrechtlich ein Verbrechen. In Deutschland ist die Beschneidung von Mädchen also verboten und unter Strafe gestellt. Ihre Einlassung könnte als Ermunterung zu einer Straftat bewertet werden. Im Übrigen ist FGM keine religiöse Tradition der Muslime. Wenn auch die meisten Länder, in denen FGM praktiziert wird, islamisch sind, so ist FGM in der Türkei und anderen islamischen Ländern unbekannt und wird dort nicht durchgeführt.

Darüber hinaus sind wir befremdet über den Kulturrelativismus, der Ihre Einlassung kennzeichnet. Kulturrelativismus glaubt, dass man sich in die Sitten fremder Kulturen nicht einzumischen habe. Wir sind im Gegensatz zu Ihnen der Auffassung, wenn es um eine schwere Menschenrechtsverletzung geht – und das ist die Beschneidung von Mädchen! – gibt es keine verständnisvolle Akzeptanz. Diese Tradition gründet darin, in patriarchalem Besitzwahn weibliche Sexualität abzuschneiden und damit dauerhaft zu unterdrücken. Daran ändert sich auch nichts, wenn die Verstümmelung von einem Arzt vorgenommen wird.

Die gesundheitlichen Folgen von FGM sind grausam und halten ein Leben lang an – von der tiefen Traumatisierung ganz zu schweigen.

Unser Verein stop mutilation wurde von jungen Frauen gegründet, die diese kulturelle Tradition selbst erfahren haben. Seither beraten und betreuen wir Mädchen und Frauen, die z.B. im Zuge der Fluchtbewegungen aus Afrika kommen und hier Hilfe suchen. Sie suchen auch ärztliche Hilfe, um die schlimmen Folgen von FGM zu lindern. Außerdem versuchen wir, die Fortsetzung dieser Tradition an hier lebenden Mädchen zu verhindern, mit allen Mitteln. Wir wünschen uns, dass diese wichtige Arbeit nicht von „kultursensiblen“ Äußerungen dieser Art diskreditiert wird.

Wir wären Ihnen dankbar, wenn Sie sich öffentlich von Ihren FGM-fördernden Äußerungen distanzieren würden. Wir erlauben uns, diesen, an Sie gerichteten Brief auf unsere Webseite zu setzen.

Mit freundlichen Grüßen

Jawahir Cumar
Geschäftsführerin